

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 115 (1964)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CARSON R.:

Der stumme Frühling

Biederstein-Verlag, München, 1963. 355 S., Fr. 23.—.

Wer dieses ebenso spannende wie aufrüttelnde Werk der bekannten amerikanischen Biologin und Schriftstellerin gelesen hat, versteht, weshalb die Originalausgabe «Silent Spring» in Amerika so hohe Wellen warf.

Die Autorin weist zuerst auf die Kompliziertheit der im Laufe langer Zeiträume organisch gewachsenen Biocoenosen hin, die allzu oft durch menschliche Eingriffe aus ihrem Gleichgewicht geworfen werden. Im Bestreben, höchstmögliche Erträge zu erzielen, werden Reinkulturen angebaut, welche Anlaß geben zu einseitigen Insektenvermehrungen und zu Verminderungen der pflanzlichen Vitalität. In der Folge wird zu Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden gegriffen, deren Auswirkungen auf die Umwelt erst ungenügend erforscht sind. Es ist ein Hauptanliegen der Autorin, vor unverantwortlichen und unüberlegten Grobanwendungen dieser Mittel zu warnen und auf die möglichen Nebenwirkungen hinzuweisen, die bumerangartig auf den Menschen zurückkommen können!

Die gebräuchlichsten Mittel werden charakterisiert, die zum Teil Derivate von während des Zweiten Weltkrieges entwickelten chemischen Kampfstoffen darstellen. Die außerordentliche Giftigkeit mancher synthetischer Stoffe liegt darin, daß sie enzymatische Geschehen im Stoffwechsel eingreifen und durch den Körper nicht inaktiviert werden können. Zwei Kapitel sind der Wasserverschmutzung (einschließlich Grundwassergefährdung) und dem Rückstandsproblem gewidmet, wobei von den zahlreichen Beispielen herausgegriffen sei, daß der Arsengehalt von Zigaretten aus amerikanischen Tabaken von 1932—1952 um 300 % stieg, als Folge der gewaltigen Bleiarsenatrückstände, die sich im Boden speicherten!

Nach einem Kapitel, das sich mit den Gefahren von großflächigen Herbizidanwen-

dungen befaßt, werden eingehend Großbekämpfungsaktionen gegen den «japanischen Käfer», den Ulmensplintholzborkenkäfer und den Fichtentriebwickler geschildert, welche trotz großer Aufwendungen ihre Ziele nicht erreichten, aber höchst unerwünschte Nebenwirkungen auf die Avifauna und auf die Fische zur Folge hatten.

Die Autorin weist auch auf die Gefährdung des Menschen hin, die daraus entsteht, daß diese sehr giftigen Substanzen im Handel frei erhältlich sind und dem fahrlässigen und übermäßigen Gebrauch offenstehen.

Nicht nur rücksichtsloses Vorgehen der Farmer, welche die Gebrauchsanweisungen mißachten und bis kurz vor der Ernte spritzen, sondern auch gedankenlose Sprühungen in Wohnräumen, Küchen usw. führen zur Verunreinigung der Lebensmittel. So ergaben Stichproben des amerikanischen Gesundheitsamtes in Restaurants und Anstalten, daß jede Mahlzeit DDT enthielt, wobei das Brot eines Gefängnisses mit 100 mg DDT/kg an der Spitze stand.

Der Preis, den der Mensch für sein Tun unter Umständen bezahlen muß, kann in Leber- und Nervenschäden oder Vergiftungen liegen, die sich oft erst nach Jahren äußern und deren Ursache kaum erkannt wird. Besonders drohend ist die Gefahr unberechenbarer additiver Wirkungen durch verschiedene Gifte in relativ harmlosen Dosierungen, und es gibt zu denken, daß verschiedene Biozide in die Gruppe der Karzinogene (Krebserzeuger) eingereiht werden müssen.

Die Problematik der chemischen Schädlingsbekämpfung liegt darin, daß viele Schadinsekten zunehmend resistenter werden gegen die immer giftiger werdenden Mittel, während die natürlichen Feinde der «Schädlinge» sehr oft empfindlicher betroffen werden, wodurch die Widerstandskraft der Umwelt gebrochen wird, welche sich einer ungehemmten einseitigen Vermehrung entgegenstellt. Außerdem können als Folge von Behandlungen Insekten plötzlich zu Schädlingen werden, welche in der unge-

störten Biocoenose nicht beachtet worden waren.

Ein wirklicher, nachhaltiger Erfolg wird daher nach der Ansicht der Autorin nur der biologischen Bekämpfung beschieden sein, wie ermutigende Erfolge durch die Sterilisierung von Männchen, Verwendung von Sexualduftstoffen und von insektiziden Bakterien und Viren sowie durch die Pflege von Insektenfressern (Spinnen, Ameisen, Vögel, Fledermäuse usw.) gezeigt haben.

Auch wenn das mit einer erschreckenden Fülle von Beispielen dokumentierte Buch vornehmlich amerikanische Verhältnisse darstellt, gehört es dennoch in die Hand jedes Menschen, dem ein Stück Natur anvertraut ist; ganz besonders aber sollte es von jedem gelesen werden, der derartige Mittel verwendet oder verwenden läßt, denn die Arbeiter setzen sich oft fahrlässig großen Gefahren aus. Dieses aktuelle Buch sollte daher jeder Forstmann *ex officio* lesen!

Th. Keller

GUINIER PH.:

Technique forestière

La Maison Rustique, Paris, 3e édition revue, 1963, 21 FF.

A une époque où paraissent dans le monde près de mille périodiques traitant de questions forestières, il est légitime de se demander s'il vaut encore la peine de mentionner un ouvrage dont l'origine remonte à l'année 1859. C'est à cette époque en effet que Bouquet de la Grye écrivit ses «Guides du forestier» (qui eurent 12 éditions en l'espace de moins de 90 ans).

Mais, en 1947, sous l'impulsion de l'éminent Directeur honoraire de l'École des Eaux et Forêts de Nancy, Ph. Guinier, ce «classique» fut proprement régénéré et baptisé «Technique forestière». En 1963 parut sa troisième édition. Entièrement revue, elle contient des contributions de grands noms de la sylviculture française moderne: Duchaufour, Guinier, Oudin, Pourtet, L. Schaeffer, Venet, Viney. Aussi pouvait-on craindre de savantes considérations, et une certaine hétérogénéité dans le style. Mais au contraire, ce livre est écrit simplement et est bâti d'une façon très logique: partant de l'arbre, de sa forme, de sa façon de vivre et de se reproduire, les auteurs parlent ensuite de ses relations avec

le milieu ambiant. Les différentes essences forestières, feuillus et résineux, puis leurs associations végétales, sont mentionnées. Après l'étude du bois, de ses propriétés et vices, on en arrive à la technique forestière proprement dite. Sont traitées en particulier les techniques sylviculturales (culture en futaie, taillis, transformation, conversion et enrésinement, populiculture), la protection des forêts, les méthodes de reboisement et l'amélioration. On trouve aussi des notions d'aménagement et de gestion. Un chapitre traite de la récolte et de l'utilisation des produits forestiers, le tout d'une façon très simple et claire, presque trop pour un critique. Evidemment, ce n'était pas l'intention des auteurs d'évoquer les problèmes irrésolus en foresterie!

Il s'agissait bien de présenter d'une façon concise et explicite les procédés pratiques que l'expérience et la science peuvent aujourd'hui conseiller en forêt. Ce livre répond parfaitement à ces exigences. Ouvrage de vulgarisation certes, il se lit facilement, et avec intérêt. C'est un plaisir pour un forestier de Suisse romande de trouver exposés dans sa langue maternelle, et à l'aide d'un riche vocabulaire, les sujets qu'il doit autrement «potasser» en allemand.

Ce livre est donc recommandable comme introduction à l'étudiant. Il sera utile au praticien désireux de rafraîchir certaines connaissances, aussi bien qu'au propriétaire forestier et au profane qui aimerait acquérir des notions sur la gestion de cette merveille de la nature, la forêt.

W. Pleines

SCAMONI A.:

Einführung in die praktische Vegetationskunde

2. Auflage unter Mitarbeit von H. Passarge. — G. Fischer Verlag, Jena 1963, 236 Seiten.

Diese Einführung in die praktische Vegetationskunde ist aus den Unterrichtsbedürfnissen an der forstlichen Hochschule in Eberswalde und an anderen ostdeutschen Hochschulen entstanden. Sie stellt deshalb in der Hauptsache ein Kompendium dar, das schwer erhältliche Lehrbücher anderer Autoren, auch russischer, mehr oder minder ausführlich referiert.

So werden Methoden zur Aufnahme und Verarbeitung von Vegetationsaufnahmen und Gesichtspunkte zur systematischen Ordnung von Vegetationseinheiten besprochen, einschließlich der vom Verfasser bevorzugten «soziologischen Artengruppen» und «charakteristischen Artengruppenkombinationen». Die Untersuchung zahlreicher Klima- und Bodeneigenschaften sowie anderer Umweltfaktoren wird knapp beschrieben. Verhältnismäßig viel Platz ist den «ökologischen Artengruppen» als Hilfsmitteln zur Standortsbeurteilung eingeräumt. Unter den praktischen Anwendungen der Vegetationskunde ist der Abschnitt «Forstwirtschaft» mit 5 Seiten der ausführlichste. Der Schweizer Forstmann, der ja seit langem mit der Pflanzensoziologie vertraut ist, wird darin wenig Neues finden.

Zur vorliegenden zweiten Auflage hat H. Passarge eine 50 Seiten umfassende Übersicht über die wichtigsten Vegetationseinheiten Deutschlands beigezeichnet, in der von den Felsfluren bis zu den Wäldern lateinische und deutsche Bezeichnungen zahlreicher Assoziationen sowie die «diagnostisch wichtigen» Arten der höheren Einheiten aufgeführt sind. Auch dieses Verzeichnis ist in erster Linie für Leser im östlichen Mitteleuropa gedacht.

Als kurze Einführung in die Vegetationskunde und ihre praktischen Anwendungen

kann aber dieses Lehrbuch allgemein empfohlen werden.

H. Ellenberg

WENZEL FR. und OTTENS W.:

Das Bilderbuch der Vögel.

Taggreife, Wasser-, Sumpf- und Hühner-
vögel. Landbuch-Verlag, Hannover, 1963.
575 S., mit 170 Farbtafeln. DM 39,—.

Schon das erste Buch der beiden Verfasser mit den Singvögeln, Spechten und Eulen fand eine begeisterte Aufnahme. Dieses dürfte beim vorliegenden Prachtband ebenso der Fall sein. Von den 170 ausgezeichneten Farbaufnahmen mit 120 verschiedenen einheimischen Vogelarten stammen 70 von Frank Wenzel, die übrigen von 36 anderen Photographen. Wer sich schon als Vogelphotograph in der freien Natur zu betätigen versuchte, kann sich erst recht vorstellen, welche Mühe hinter diesen ausnahmslos farbenprächtigen Bildern von Vögeln in ihrem natürlichen Lebensbereich steckt. Der ausführliche Text — gewöhnlich sind es mehrere Druckseiten für jede Art — wurde von Heinrich Wilhelm Ottens, einem erfahrenen Ornithologen, geschrieben. Um so mehr, als das Buch erstaunlich billig ist, möchten wir dem einzigartigen Werk bei Naturfreunden, Forstleuten, Jägern und in allen Schulen eine weite Verbreitung wünschen.

H. Leibundgut

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

France

LEBRUN R.:

Aperçu sur les débouchés actuels du bois de douglas.

Revue forestière française 1963, No 10, p. 785—790.

Il est intéressant de noter les conclusions de cet article sur les débouchés actuels du bois de douglas, particulièrement en ce qui concerne les assortiments de petites dimensions. En effet, cette essence est aussi à la mode chez nous, bien qu'à une moins grande échelle qu'en France.

Bois de râperie:

A la suite des essais entrepris par «La

cellulose de Strasbourg», on peut conclure les résultats suivants:

1. Le procédé classique au bisulfite de calcium convient mal au douglas, parce qu'il consomme beaucoup trop de réactif de cuisson et laisse trop d'incuits, de qui abaisse le rendement de la pâte et ralentit la chaîne de fabrication.

2. La pâte à l'état écriu a une coloration prononcée en jaune paille, ce qui exclut pratiquement son emploi en papeterie autrement qu'à l'état blanchi.

Il est alors nécessaire d'envisager d'autres techniques de cuisson. Les essais entrepris aux USA, avec dans la lessive une base soluble, ont montrés un progrès considé-